

Belohnung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Prämienvertheilung:
in Esco:
Januar bis ... 10 fl. — fr.
Februar bis ... 5 " — "
März bis ... 2 " 50 "
April bis ... 85 "
Monatlich ... 1 " — "
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Vorverendung
im Inland:
Januar bis ... 7 fl. — fr.
Februar bis ... 3 " 50 "
im Ausland:
Januar bis ... 9 fl. — fr.
Februar bis ... 4 " 50 "
nur die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissnerberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppalik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dekes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carmondezeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr.,
das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6. Abz. expl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnement-Verträge: In Wien bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Holzer, Buchhändler; in Locso, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofür die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.
Nro. 180. Hermannstadt, Montag den 5. August 1889. 105. Jahrgang.

Herr Gabriel v. Baross.

Budapest, 2. August.

Wohl selten ist ein Minister so viel in der Reute Mund gewesen, als der derzeitige Handelsminister Herr Gabriel v. Baross. Es vergeht kein Tag, an dem von ihm in den Journalen nicht etwas zu lesen fände. Und das dauert schon seit mehreren Jahren. Nicht daß er als Staatssecretär im Communications-Ministerium seinen Minister Baron Keleny verdrängte und selber Minister wurde, machte zuerst viel von sich reden, sondern daß er den Allmächtigen der ungarischen Staatsbahnen, den General-Director Ludwig Tolnay, nach heftigem Kampfe niederrang und auf die Strecke brachte — das stößte ungeheuren Respekt vor seiner Fähigkeit und Energie ein. Die ungarischen Staatsbahnen waren das gehätselte Hofkind aller politischen Parteien in Ungarn, trogdem sie regelmäßig ein Betriebsdeficit aufwiesen. Aber angesichts der Umstände, welche die beiden größten Transportanstalten des Landes, die damals noch sogenannte „Oesterreichische Staatsbahn“ und die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft auf dem Gebiete des Communicationswesens in Ungarn ausübten — zwei Anstalten, die nebenbei bemerkt, trotz ihrer gegentheiligen Interessen merkwürdigerweise einen gemeinsamen Präsidenten in der Person des alten Baron Moriz Wobler hatten — angefaßt der machtvollen Stellung jener beiden Unternehmungen hegte und pflegte man in Ungarn die von Tolnay mit materiellem Erfolg geleiteten ungarischen Staatsbahnen als einen wichtigen Anknüpfungspunkt der Verkehrsweltens. Dabei hatte sich in der öffentlichen Meinung der Gedanke festgesetzt, daß der Bestand, die Erhaltung und die Ausweitung des ungarischen Staatsbahnnetzes mit der Person des General-Directors Tolnay untrennbar verknüpft sei, und sowohl Regierungspartei, als Opposition spiegelten in ihren Organen die immense Werthschätzung wider, die man allenthalben vor dem als Fachmann mit Recht hochgehaltenen Tolnay empfand.

Aber Baross rang ihn nieder. Es war der Kampf zweier Mächten in öffentlicher Arena. Die gesammte Oppositionspresse aller Schattierungen stand auf Seite Tolnay's, und Tag um Tag fiel sie mit den mächtigsten Hieben über Baross her; die Regierungspresse hinwieder wagte es kaum, für Baross ein Wortchen einzulegen, da ihr wohl bekannt war, wie sehr Tolnay im Sattel der allgemeinen Volksstimmung lag, wie populär sein Name bei allen Parteien war und welche Veranlassung wegen Erhaltung des ungarischen Staatsbahnnetzes mit seiner Amortisation sich verbanden. Die Opposition scheute sich nicht, den Gedanken zu lanciren, daß man Tolnay entferne, um die Staatsbahnen an Ausländer zu verkaufen, wie dies in den fünfziger Jahren in Oesterreich geschehen war, während thatsächlich nur die Schlamperei in der Wirtschaft, an deren Spitze Tolnay stand, den Grund zu seiner Entlassung gab. Die Schlamperei und die Protectionswirtschaft, das Beamtenheer und der Controlmangel hatten das Deficit der ungarischen Staatsbahnen erzeugt, und es muß zugegeben werden, daß Baross diese ökonomischen Uebelstände in der Verwaltung mit sicherem Blick erkannte und mit großer Energie beseitigte. Ja, er hat nicht nur das Deficit der Staatsbahnen beseitigt, er führt sogar alljährlich einige hübsche Millionen in die Cassen des Staates als Reinertrag der Bahnen ab. Heute ist Tolnay ein tochter Mann, um den sich kein Mensch kümmert, und Baross wird von der Oppositionspresse täglich beweihräuchert, obgleich er ein Mitglied des Cabinets ist. Spielend bringt er in der Kammer sein Präliminär durch, das sonst das Substrat der heftigsten parlamentarischen Kämpfe bildete, und von den Oppositionsbänken schallen ihm ebenso laute Ejzenrufe entgegen, wie von den Bänken seiner Partei, denn er hat das Reg der Staatsbahnen zielbewußt erweitert, er läßt auf das Transport- und Tarifwesen des Landes den allmächtigsten Einfluß aus, er hat eine Anzahl hochgehaltener Mäggänger, trotz ihrer

Beziehungen zum Hofcerus, aus seinem Ministerium einfach fortgelassen, die rigorose Integrität seines Charakters ist über allen Zweifel erhaben und er hat mit der Einführung des Zonenarifes auf den ungarischen Staatsbahnen eine Reform des Personenpostes inaugurirt, die im Falle des — übrigens voraussetzlichen — Seligens Ungarn selbst und speciell seiner Hauptstadt einen mächtigen Aufschwung geben wird und zum Muster für den ganzen Continent werden kann.

Herr v. Baross hat in seiner Eigenschaft als Handelsminister die Handels- und Gewerbekammern des Landes eingeladen, je zwei bis drei Delegirte zu einer im October in Budapest stattfindenden Enquete zu entsenden. Was dort beraten werden wird? Nach dem Texte des Berufungsschreibens handelt es sich vorerst um eine eventuelle Aenderung des Gesetzes über die Handelskammern. Die Herren mögen ihre Wünsche und Beschwerden äußern, die Regierung werde sie berücksichtigen. Solche Aenderungsanträge werden sicherlich vorgebracht werden. Die Handelskammer ist in Ungarn geradezu wie anderwärts eine über Handelsinteressen beratende Körperschaft, deren Votum die Regierung berücksichtigt und sich darauf beruft, wenn es ihr paßt, es aber mit oder ohne Achtung und Rücksicht auf die Interessen der Kammer im wirtschaftlichen Betriebe des Staates nicht befolgt. Die Kammer versammelt sich allmonatlich, um die Referate ihrer Secretäre über die Einläufe entgegenzunehmen, und wenn sie diese pflichtschuldigst angehört, gehen die Herren „Kammerräthe“ quasi re bene gesta wieder nach Hause. Von einer selbstständigen Initiative auf dem Gebiete des Handels im Allgemeinen keine Spur; nur wenn in Jahren einmal ein schneidiger Kammer-Secretär irgend eine Frage „aufmischt“, spricht man im großen Publicum einige Tage lang von der betreffenden Kammer. In Fragen der Zoll- und Handelsverträge wird das Gutachten der Kammer wohl abverlangt; aber wann und wie bei uns derartige Verträge nach ökonomischen Rücksichten abgeschlossen werden? Da hat in erster Linie immer die Politik hinein- gespielt, und wenn diese das Wort hat, müssen die Kammer schweigen, oder, wenn sie auch reden, so verhallt ihr Wort ungehört. Kein Zweifel: es liege sich an dem Handelskammergesetze mancherlei ändern; aber Gehe werden nicht dadurch besser, daß ihr Text sich ändert, sondern dadurch, daß sie besser ausgeführt werden.

Indessen, so viel Wesens man auch mit diesem Theile des Programms der Enquete machen mag, uns scheint die zweite Frage viel wichtiger, die in jener Versammlung beraten werden soll. Es wird sich nämlich auch darum handeln, eine eventuelle Aenderung jenes Gesetzes zu besprechen, welches zur Schaffung neuer industrieller Unternehmungen im Lande anregt. Ein solches Gesetz, das sehr werthvolle Begünstigungen dem Unternehmer sichert, existirt bereits seit längerer Zeit und hat auch in der That die Erreicherung mehrerer nicht unbedeutender Etablissemens zur Folge gehabt. Die Beneficien, die dem neuen Unternehmer staatslicherseits eingeräumt werden, sollen nun erweitert und vermehrt, es soll darnach getrachtet werden, eine systematisch gegliederte Mitwirkung des Staates, der Municipien und der Handelskammern zu organisiren, damit der Agriculturstaat Ungarn allmählig in einen Industriestaat übergehe. Das läßt sich natürlich über Nacht nicht durchführen, und es ist obendrein noch die Frage, ob Ungarn das zur Industrie erforderliche Arbeitermaterial hat, wie sich die Löhne stellen, wie Kohle, Maschinen, Rohstoffe und sonstige Hilfsmittel industrieller Thätigkeit zu beschaffen seien. Alle diese Fragen sind wohl noch offene, aber man wird anfangen, sich mit denselben zu beschäftigen. Bis jetzt hat nur die ein- österreichischer Industrieller einen kleinen Ableger seines eisenthaltigen Etablissemens in Ungarn errichtet, um sich bei staatslichen Begünstigungen oder bei Lieferungen darauf berufen zu können, er sei „ungarischer Fabrikant“; nun aber sollen Mittel und Wege gesucht werden, eine intensive industrielle Thätigkeit im Lande anzuregen, speciell natürlich

für jene Industriezweige, deren Vorbereitungen hier gegeben sind. Diese Industriezweige sollen dann unter quasi-staatlicher Autorität gepflegt und mit allen denkbaren Unterstützungen versehen werden. Wenn es mit den von den Municipien umsonst oder um einen Spottpreis zu überlassenden Gründen, wenn es mit Steuerfreiheit, mit Befreiung von Communalabgaben etc. allein nicht geht, so wird man auch vor anticipativen Lieferungsverträgen und dergleichen nicht zurückweichen; aber man will um jeden Preis auch eine ungarische Industrie schaffen, weil man von der ganz richtigen Erkenntnis ausgeht, daß ein moderner Culturstaat, der regelmäßig wiederkehrende Investitions-Ausgaben hat, auf constante Einkünfte rechnen können. Dies ist nur bei einer Industrie möglich, während im reinen Agriculturstaate der ganze Staatshaushalt in's Schwanken geräth, wenn Wind und Wetter den Ernteertrag ungunstig beeinflussen.

Wir machen also schon jetzt darauf aufmerksam, daß sich die vom Handelsminister Baross einberufene Handelskammer-Enquete wohl weniger mit der Reform des Handelskammergesetzes, als mit der Beratung der Mittel und Wege zur Schaffung, Hebung und Förderung einer ungarischen Industrie beschäftigen wird. Das Handels- und Zollabnähm mit Oesterreich ist bis zum Jahre 1897 in Kraft, und man will zu jener Zeit schon mit einer respectablen ungarischen Industrie als „Rückhalter“ rechnen können. Man gebe sich in Oesterreich keiner Täuschung hin und verlasse nicht eine beizeiten warnende Stimme. Die Strömung der öffentlichen Meinung Ungarns verlangt gebieterisch die Schaffung einer heimischen Industrie, und keine Regierung und keine Partei wird dieser Strömung widerstehen können. Ein angesehenes Berliner Blatt hat dieser Tage des Gerüchtes Erwähnung gethan, daß ein Theil der gemäßigten Opposition mit der äußersten Linken auf Basis des Umbandes vaciren wolle, daß das Zoll-, Handels- und Bankwesen noch für acht Jahre, das Heerwesen für zehn Jahre mit Oesterreich geschlecht geregelt sind, daß also innerhalb dieser Zeit ohne Einwilligung des anderen Compaciscenten eine Aenderung der geschlichen Vereinbarungen möglich ist; die äußerste Linke möge also vorläufig diese geschliche Basis acceptiren, wogegen die sogenannten „Gemäßigten“ das Princip des selbstständigen ungarischen Zollgebietes als unbedingtes Postulat in ihr Programm aufnehmen. Man mag darüber lächeln, wenn man heutzutage, in unserer so schnellleibigen Zeit, von Dingen spricht, die in sieben bis acht Jahren eintreten werden; aber regieren heißt voraussehen.

Es ist also unserer Ansicht nach eine ganz falsche Politik, wenn man in Oesterreich den ungarischen Handelsminister quasi über die Achsel anschaut und ihn als eine rasch vorübergehende, ephemere Erscheinung im politischen Leben Ungarns betrachtet. Das ist durchaus gefehlt. Wenn auch Baross ginge, sein System wird bleiben, jenes System, welches darin besteht, die materielle, namentlich die industrielle Entwicklung Ungarns mit allen Mitteln zu heben und zu fördern, so daß es seine industriellen Bedürfnisse mindestens zum Theile aus der eigenen Production decken könne. Aber auch betriffs des Verhältnisses zur Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft wird jeder ungarische Minister, mag er Baross oder wie immer heißen, die Konsequenzen der dualistischen Gestaltung der Monarchie ebenso ziehen wollen und müssen, als dies bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank und bei der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahnen-Gesellschaft geschehen ist. Es mag die Frage sehr controvers sein, ob die dualistische Neuorganisation dieser beiden Gesellschaften diesen auch zum Vortheile gereicht; aber Thatsache ist es, daß sie erfolgte, daß sie als Ausfluß der politischen Verhältnisse erfolgten mußte. General-Secretär Luca von der Nationalbank und General-Director Kopp von der Staatsbahn waren sicherlich in ihrem Fache Autoritäten allerersten Ranges; sie mußten aber ebenso fallen, wie jetzt der sicherlich minder bedeutende Präsident

Feuilleton.

Seine zweite Frau.

Novelle von G. Raumburg.

(Schluß.)

XIV.

„An Konrad, nach meinem Tode zu lesen,“ stand auf dem Umschlag: Nordenberg, Februar 187—

Was ich dir heute schreibe, mein geliebter Konrad, sollte ich dir lieber sagen, aber ich weiß nicht, ob ich in dem Augenblick auch Alles so auszusprechen vermöchte, wie es mir in diesen langen schlaflosen Nächten klar geworden ist.

Ich möchte, daß dir so lange als möglich die Hoffnung bliebe, ich könnte wieder gesund werden; aber ich glaube es selbst nicht mehr. Ich habe es noch so deutlich im Gedächtnis, wie es mit meinen beiden Brüdern und den Cousinen war; ich sehe es der Mutter an, die hat auch wieder den stillen, festzusammengesetzten Ausdruck wie damals — sie weiß, daß es kein Entinnen gibt vor dieser furchtbaren Krankheit. Wenn es nur so schnell ginge, wie bei den Brüdern, daß du nicht die Marter immer neuen Hoffens mit durchleben müßtest! Gott mache es gnädig mit uns Weibern!

Es wird mir so schwer, mich in seinen Willen zu fügen und ihm nicht nur für das Glück der letzten beiden Jahre zu danken, das höher war, als wir je hoffen durften — und ich bin trotz Allem der Verdorrgtesten eine — dies erlebe ich haben.

Aber das habe ich dir täglich gesagt und gezeigt — das brauchen wir einander nicht zu wiederholen.

Ich denke soviel daran, wie es sein wird, wenn ich nicht mehr bei dir bin. So einfach! Du hast zwar unfern Hans, aber er kann dir noch kein Trost sein, vielmehr ein Gegenstand der Sorge. Es wäre nicht

gut für ihn, wenn er allein aufwächte; du hast, weil du ohne Geschwister aufgewachsen bist, viel in deiner Kindheit entbehrt, was wir dir in Drelow nur unvollständig ersetzen konnten.

Auch für dich, Konrad, wäre es nicht gut, wenn du allein bliebest — denke dabei nicht nur an das Kind! Ich weiß, daß du sein Wohl nie aus dem Auge verlierst und ihn seiner Frau anvertrauen würdest, welche die Größe und Verantwortlichkeit einer solchen Aufgabe nicht verstehen und ein fremdes Kind nicht selbstlos lieben könnte. Ich weiß, das Letzte ist nicht leicht, und wenn sie es thut, soll sie tausendfach gelohnt sein.

Erst wurde mir der Gedanke so schwer und ohne sie zu kennen, war ich eifersüchtig auf sie und konnte es ihr nicht vergeben, daß sie einmal an meiner Stelle hier waltend wird. In den Nächten, wenn das Fieber kam, meinte ich ihre Gestalt am Bett stehen zu sehen, mit abgewendetem Kopf, und ich bewußte mich, ob ich nicht im Dunkel einmal ihre Züge erkennen möchte; aber das Bild zerfiel immer vor meinen Augen, und allmählich gewöhnte ich mich an die Vorstellung, und jetzt ist es mir trübsüchlich, zu denken, daß sie bei dir sein wird.

Das wollte ich dir sagen, mein Konrad, damit du, wenn es einmal geschieht, nicht meinst, du trättest mir dadurch zu nahe. Wir wäre es schrecklicher zu denken, du könntest aus dieser Besorgnis die Erinnerung an mich meiden; wenn dies geschähe, das wäre das Härteste, was mich treffen könnte. Das erst wäre der Tod, vor dem ich leben müßte; denn dann hätten wir nicht die Liebe gehabt, die über das Grab dauert.

Wenn man so zurückblickt, sieht das Leben ganz anders aus, und ich weiß jetzt, daß ohne die Jahre des Kampfes, die damals so schwer auf uns lasteten, wir nie so völlig Eins mit einander geworden wären, wie es geschehen ist. Ich habe dich zu dem werden sehen, der du jetzt bist, wir haben alle Erinnerungen an eine große Kinderzeit gemeinsam — darin habe ich etwas vor ihr voraus, für das es keinen Ersatz gibt, auch wenn euch Gott ein langes und glückliches Zusammenleben a. w. hätte. Laß nur mein Andenken in dir und Hans' Lebendig bleiben, und wenn sie mich nicht gekannt hat, hilf, daß sie mich um beinetwillen und

um des Kindes willen lieb gewinnt, bis wir Alle bei Gott vereint sein werden.“

Die Schriftzüge waren gegen das Ende schwächer und schwächer geworden; Miri vermochte sie kaum unter stürmenden Thränen zu entziffern. Und in dieser Frau hatte sie eine Feindin gesehen! Ihre beste, ihre liebevollste Freundin hatte sie so verteknen können! Ach, wenn sie zu ihr eilen dürfte, vor ihr niederfallen, den Kopf in ihren Schoß bergen und sie um Rath ansehen könnte, was sie in dieser schwersten Stunde ihres Lebens thun solle, wohin sich wenden, da sie ein unberechtigter Einbringling in diesem Hause sei.

Ach, nur zu dem Grabe der schon im Leben Verklärten konnte sie gehen, aber selbst das schien ihr ein Trost in ihrer fieberhaften Erregung. Sie öffnete die Thür, die von dem Cabinet in den Garten führte, und durch einen schattigen Gang gelangte sie nach der kleinen Dorfkirche, hinter der unter alten Linden Elisabeth's Grabstele war.

Sie kniete an dem mit Ephen bezogenen Hügel nieder, legte die heißen Stirn auf die Marmorplatte, und übermächtig von dem schnell aufeinander folgenden Gemüthsbewegungen sank sie in Ohnmacht.

Wenige Augenblicke, nachdem sie das kleine Zimmer verlassen hatte, hielt eine Extrapostritt vor dem Nordberger Herrenhause, und Konrad sprang heraus. Seine Züge trugen einen gespannten, sorgenvollen Ausdruck.

Er fragte den schnell herbeieilenden Diener, wo die Gräfin sei, und dieser erwiderte, sie wäre den ganzen Nachmittag in den Zimmern des Herrn Grafen gewesen, aber er werde die Rückkehr des Herrn sofort melden. Der Graf bedeutete ihm, daß er sie selbst auffuchen wolle, und trat in sein Zimmer. Es war leer. Aber auf dem Schreibtisch lag der an Marie von Weißbach abgestirfte Brief, an den er seit der Nacht unablässig und mit immer steigender Besorgnis gedacht hatte. Denn plötzlich war ihm eingefallen, daß dies

Cassian von der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft fiel. Wir sind überzeugt, daß auch mit dieser Gesellschaft der Ausgleich erfolgen werde, wie er mit jenen beiden größeren und mächtigeren Gesellschaften erfolgte; aber wir bleiben dabei, was wir schon neulich anlässlich dieser Frage sagten: es ist nicht klug, die Dinge bis zum Herbst ruhen zu lassen, weil man sonst Ueberraschungen ganz merkwürdiger Art erleben könnte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. August.

Die halbamtliche Bränner „Morgenpost“ bespricht in einem Wiener officiellen Artikel die bevorstehende Reise des Kaiser-Königs nach Berlin und sagt: „Die Bedeutung dieses Besuchs wurde im vorhinem durch die große Rede in's hellste Licht gerückt, mit welcher Prinz Ludwig von Baiern als Ehrenpräsident des deutschen Turnfestes in München das nationale Fest eröffnet hat. Unter brausendem Jubel der versammelten deutschen Patrioten hat der erlauchete Prinz des Wittelsbach'schen Königshausen den Gesäßen der Begeisterung Ausdruck gegeben, mit welchen die Völker der Habsburg'schen Monarchie und alle deutschen Stämme die stetige Festigung, die stets inniger sich verwebenden Bande des Bruderbundes begrüßen, welche das alte und neue Kaiserhaus vereinen zum Heile der Reiche beider, zum Heile Deutschlands, für dessen Ehre und Sicherheit die Kaiser aus dem Hause Habsburg, wie der fürstliche Festredner der geschichtlichen Wahrheit die Ehre gegeben, mehr als irgend ein Kaiser aus anderem Stamme zuvor, gestritten und gelitten. Der Prinz erinnerte an die Kämpfe Oesterreichs gegen die Franzosen und Türken im Interesse Deutschlands, an die unerschütterlichen Worte, mit welchen unser Kaiser im Jahre 1859 in einem schicksalsschweren Momente die Bundesbewerber Napoleon's III. im stolzen Bewußtsein als deutscher Fürst von sich gewiesen. Der hundertjährige Hader und Zwist ist begraben für immer — so Gott will — und vermag das deutsche Volk nunmehr unbefleigt vom Parteigeiste diesen Wahrheiten sein Herz zu erschließen, welche eine tendenziöse Geschichtsschreibung früher zu fälschen, wo nicht gar völlig zu unterschlagen bemüht war. Der bevorstehende Besuch unseres Kaisers in Berlin wird jenen Wahrheiten erhöhte Weide verleihen.“

Die „Kreuzzeitung“ bringt abermals einen Leitartikel, betitelt: „Nix dait'sch“, welcher die Besorgnis über die Erschütterung des Bündnisses durch die unverkennbare Aufzucht deutschfeindlicher Elemente in Cis- und Transleithanien auspricht. Deutschland habe das Bündniß nicht abgeschlossen, damit unter seinem Schutze Oesterreich-Ungarn in ein Lager deutschfeindlicher Völker sich verwandle.

Fürst Bismarck's jüngste Note an die Schweiz ist verhältnißmäßig, als nach der scharfen Sprache der Schweizer Note erwartet werden konnte. Fürst Bismarck spricht in derselben die Hoffnung aus, daß die Zustandkommen eines neuen Niederlassungsvertrages aus, betont aber gleichzeitig die unverrückliche Pflicht der schweizerischen Regierung, die Fremdenpolizei strenger auszuüben, zumal gegen die das Vaterland wechselnden Deutschen, welche nicht als politische Flüchtlinge, sondern freiwillig nach der Schweiz überfödelten.

Die „Socarte“ veröffentlicht die Zeugenaussage Cambon's vor der Untersuchungs-Commission des Staatsgerichtshofs. Cambon, welcher 1884 Minister-Resident in Tunis war, während Boulanger dort commandirte, sagt, daß Boulanger schon damals gegen die Civilverwaltung sich auflehnte. Er nannte ein Urtheil des französischen Gerichtes in Tunis in einem Tagesbefehle lächerlich. Das Gericht wolle ihn wegen Amtsbeleidigung klagen und unterließ dies nur, damit ein Scandal verhütet werde. Als Boulanger hierauf von Tunis abberufen wurde, hielt er noch vor seiner Abreise eine Rede gegen die Civilverwaltung.

In einem Meeting der Conservativen in Birmingham äußerte sich Lord Chamberlain, daß England im Hinblick auf die Möglichkeit eines allgemeinen Krieges seine Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten, soweit dieselben für die Interessen Englands nicht durchaus wesentlich wären, auf das möglichste geringe Maß einschränken müsse. Egypten koste England die Freundschaft Frankreichs und der Türkei; beide Mächte würden wichtige Concessionen machen, sobald sie die Wahrscheinlichkeit hätten, daß England in einem angemeßenen Zeitraum Egypten räume. Bleibe England in Egypten, so werde es im Falle eines europäischen Krieges die Occupation-Armee und die Mittelmeer-Flotte vervielfachen müssen. Chamberlain sprach sich ferner gegen die Einkerbung der irischen Deputirten, sowie für eine Politik der Versöhnung, besonders in der Richtung aus, daß die Centralisirung und Herbeiführung der localen Selbstverwaltung eintrete.

Das englische Unterhaus hat die Apanagen-Bill, deren Ablehnung Wallace beantragt hatte, ohne Abstimmung in zweiter Lesung angenommen. Das Haus hat ferner die Bill betreffend die schottische Universitäten in dritter und jene wegen Zurückziehung der letzten Goldstücke in zweiter Lesung angenommen. Bei der Verhandlung der letzteren Bill

Schreiben, das er, wie er nun bitter bereute, nicht vernichtet hatte, in der nämlichen Brieftasche stecke, aus welcher Mimi auf seine Bitte das andere Papier nehmen sollte.

Wie tief würde es sie verwunden, wenn sie jetzt diese Worte sähe! Die Hoffnung, daß ein glücklicher Zufall ihr die Entdeckung ersparen würde, vermochte ihn kaum auf Augenblicke zu beruhigen, aber er klammerte sich an den Gedanken, daß der gestern geschriebene, seine herzliche Liebe für sie ausprechende Brief mächtiger wirken werde, als jene der Vergangenheit angehörnden Zeilen.

Trogdem war ihm bange um das Herz, und der verhängnisvolle Brief auf dem Schreibtisch zeigte ihm, daß das Gefürchtete eingetroffen war. Immer ängstlicher suchte er nach seiner Frau und mochte doch nicht die Dienerschaft in Bewegung bringen, die schon durch seine unermutete Rückkehr in Verwunderung gesetzt war.

Die offene Thür nach dem Garten wies ihm den Weg, den Mimi genommen hatte. Er warf einen hilflosen Blick nach Elisabeth's Bild, als solle sie ihm auch in dieser Verdrängniß beistehen.

Dann eilte er in den Garten — nirgend eine Spur von Mimi zu sehen, weder an in ihrem Lieblingsplatz mit dem Bild über den See, noch unter der alten Eiche.

Es blieb nur noch der Buchengang nach dem Friedhof, ein Weg, den sie nur mit ihm an den Todestagen der Seinen gemacht hatte, und den er jetzt bekümmerten Herzens betrat, denn immer umheimlicher wurden die Bilder, die er sich von Mimi's gekränktem Gesicht machte.

Zögernten Schrittes öffnete er die Pforte. Ein helles Kleid schimmerte unter den Linden, mit den fast zur Erde herabgesenkten Zweigen.

Mimi schien an Elisabeth's Grabe zu knien.

Er rief sie beim Namen.

Sie antwortete nicht, noch rührte sie sich, und im nächsten Augenblick hielt er die regungslose Gestalt in seinen Armen.

Er trug sie auf eine Bank in der Nähe des Grabes, suchte sie zu erwecken, nannte sie mit tausend Schmeichelnamen. Sie athmete schwer und tief, öffnete die Augen und sah ihn verwundert an. Als er ihr von Neuem liebevoll zusprach, schreckte sie entsetzt in die Höhe.

„Gibst du mir auch den Platz nicht!“ rief sie unter Thränen.

„Nicht sie, dein Mangel an Liebe für mich hat mich nie heimlich werden lassen. Ich habe ihre und meine Briefe gelesen — es war ein Unrecht; aber ich weiß jetzt, daß sie mir nicht zürnt, ja daß sie Mitleid mit mir haben wird, denn mein Los ist härter als das ihre!“

erklärte Böthen, es handle sich um Zurückziehung von 4,295,000 ganzen und 157,000 halben Sovereigns früherer Herrscher und sprach die Hoffnung aus, im nächsten Jahre eine größere, die Gesamtfrage der Goldmünzen behandelnde Vorlage einbringen zu können.

Aus Kreta liegen schlimme Nachrichten vor. Auf verschiedenen Inseltheilen finden fortgesetzt Kämpfe mit großem Blutvergießen und Verlußt an Menschenleben statt. Ein Christendorf, das von 150 Familien bewohnt war, ging in Flammen auf. In Städten, wo Mohammedaner und Christen wohnen, herrscht völlige Panique. Der griechische Consul sendete seine Familie sicherheitshalber nach Syra.

Der Fürst von Montenegro gab dem Wiener Correspondenten der „Times“ befriedigende Versicherungen; er wünsche keinen Gebietszuwachs und würde keinen Finger rühren, um Ruhestörungen in den Nachbarstaaten zu verursachen.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ bespricht die französischen Generalrats-Wahlen und sagt: Wenn Boulanger in etwa 150 Cantonen als Candidat aufgestellt war, so könne die Erlangung von nur 12 Mandaten nicht als glänzendes Resultat betrachtet werden. Man könne sagen, daß die boulangistische Kundgebung ihre Wirkung als Hauptstreich verfehlt habe.

Der officiële „Objet“ bringt geleglich der Ernennung des Generalmajors Baron Tschimmel zum Gesandten in Belgrad einen „Serbien und Oesterreich-Ungarn“ betitelten Artikel, in welchem das Blatt eingangs erklärt, es wolle sich in Betreff der Abberufung des bisherigen Gesandten v. Sengel m.ä. l. einer Kritik der Thätigkeit des genannten Diplomaten enthalten. Es constatirt aber nichtsförmiger, daß das Wiener Cabinet durch diesen Wechsel etwas gethan habe, was die Zustimmung der ganzen serbischen Nation finde. Es wolle daher diesem Personenwechsel große Bedeutung bei, da darin ein Beweis für die ernstgemeinte Inaugurierung jener Politik liege, welcher Graf Kalnoky vor den Delegationen Ausdruck verlieh. Schließlich sagt das genannte Blatt, es glaube sowohl den Intentionen der Regierung wie auch jenen der radicalen Partei entsprechend zu handeln, wenn es auch diesmal den Wunsch nach Aufrechterhaltung und Pflege der freundschaftlichen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn in Gemäßheit des Programms, welches Graf Kalnoky vor den Delegationen entwickelte, auspricht, und die Hoffnung ausdrückt, der neue Vertreter der Nachbarmonarchie werde Alles aufbieten, um in demselben Sinne die österreichisch-ungarische Politik mit den Interessen der serbischen Nation in Einklang zu bringen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. August.

(Erzherzog Albrecht.) Seine l. und l. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Albrecht begab sich vorgestern, 8 Uhr Früh, in Begleitung des Corps-Commandanten FML. Baron Szveteney, der Generalstabs-Oberste Gunesch und Schönaiß und des Flügeladjutanten Wittmeister Graf Freya zu Wagen bis zum Hammerdorfer Ziegelschlag, von da zu Pferde auf das Manövrirfeld bei Thalheim und kehrte von da um 12 Uhr Mittags in's „Hotel Neurichter“ zurück.

Zu dem von Seiner l. und l. Hoheit am 3. d., 2 Uhr Nachmittags im „Hotel Neurichter“ gegebenen Diner waren nebst der gesamten Generalität geladen: Erzbischof-Metropolit Mitron Roman, Bischof Dr. Teufsch, Abt Ringer, Militär-Pfarrer Sulacsk, Vicegospán Thalmann, Gerichtspräsident Janosch, l. Anwalt Gatalutz, Bürgermeister Hochmeister, Polizei-Director Drotleff, Oberst Schönaiß, Oberst Gunesch, Oberstleutnant Alagin, Oberstleutnant Jerusalem, die Majore Nitsche, Horalek, Gebaliter, Herzberg, Herzöps, Gnab, Stabsarzt Zuder, Wittmeister Angerholzer und die zur Dienstleistung berufenen Ordonanz-Officiere. Das Menu enthielt folgende Gänge: Schneekapell. Forellen mit Aspik. Boeuf à la mode garnirt. Rühlschäl mit Papeten. Brat-huhn und Kalbsbraten mit Compot und Feingemüse. Weichsel- und Marillen-Schnitten. Obst. Gefrorenes. Kaffee.

Um 5 Uhr Nachmittags machte der Erzherzog in Begleitung des Corps-Commandanten FML. Baron Szveteney eine Spazierfahrt über Wülfelsberg und Heltau. Da Seine l. und l. Hoheit sich ausdrücklich eine Verabschiedung am Bahnhofe vorbehalten hatte, versammelten sich die Generalität, sämtliche Stabs-officiere, Officiers-Abordnungen aller Truppenabtheilungen und Militär-Ordnungen vor dem „Hotel Neurichter“, von wo die Absahrt zur Bahn um 7 1/2 Uhr Abends erfolgte, um ihre Abschieds-Aufwartung zu machen. Am Bahnhofe angelangt, zog sich der Erzherzog in den Hof-Salonwaggon zurück, um sich zur Ruhe zu begeben. Um 10 Uhr Abends erfolgte sobald die Abreise nach Wien.

Während seines hiesigen fünf-tägigen Aufenthaltes brückte der Erzherzog dem Hotelier Peregrin Neurichter jun. in ebenso wohlwollenden wie ehrenden Worten wiederholt seine volle Zufriedenheit aus.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Das Programm für die Ankunft und den Aufenthalt Seiner Majestät des Kaiser-Königs Franz

„Mimi, höre mich,“ flüster er; „du kannst nicht mehr gelitten haben durch jenen alten Brief, als ich durch die Furcht vor dem Einbruch, den er dir machen würde. Ist meine Unwesenheit hier in dieser Stunde kein Beweis dafür? Wenn er auch das Bild meines damaligen Seelenzustandes gab, der Brief, den du heute Früh erhieltest, meine Worte, meine Thaten sollen dir beweisen, daß ich dich jetzt von ganzem Herzen liebe. Wir Beide haben an uns Wandelungen erfahren, aber sie haben uns einander immer näher gebracht. Mimi, schenke mir wieder dein Vertrauen, laß diese Stunde der Anfang einer neuen glücklichen Zeit für uns sein!“

Sie vermochte ihm nicht zu wiedersehen. „Ja, Konrad“ flüsterte sie und legte die Hand auf Elisabeth's Grabstein, „wir wollen von nun an unser Leben führen in ihrem Sinn!“

Notizen.

(Orthographischer Hahnenkampf.) Die „Bayer. Lehrerg.“ veröffentlicht folgendes Gedichtchen:

Hahnen-Orthographie.

Drei Hähne treten des Morgens Früh Zusammen mit Gevüß, Zu unteruchen, wer's „Kiteriti“ Wohl am correctesten fröh.

Der älteste räupert sich und läßt Erheben sein „Kiteriti“, „So nur ist richtig,“ behauptet er fest, „Der Ruf mit dem einsachen i.“

Der zweite lange schweigam bleibt, Er stimmt für „Kiteriti“, „Was kümmert's uns, wie der Mensch es schreibt So macht es am wenigsten Müß.“

Es sängt der jüngste zu tröhen an, Hell schmetternd sein „Kiteriti“, „Die neue Schreibart bricht noch sich Bahn In Prosa und Poesie.“

Dies hörte auf seinem Gausaltan Ein Doctor der Philologie; „Schweig' stille,“ rief er, „es kräht kein Hahn Nach der neuen Orthographie!“

Josef in Berlin enthält folgende Bestimmungen: Die Ankunft Sr. Majestät und des Erzherzogs Franz Ferdinand erfolgt am Montag 12. August, 5 Uhr Nachmittags. Der Hofzug wird auf Anordnung des Kaisers Wilhelm nicht auf dem in der Königsgraberstraße gelegenen Anhalter Bahnhofe, wo sonst alle fahrplänmäßigen Wiener Züge ankommen, eintreffen, sondern nach dem Stadtbahnhof im Hergarten geleitet. Auf dem Bahnhofe wird Kaiser Wilhelm, umgeben von den höchsten Würdenträgern, seinen Gast begrüßen. Die beiden Monarchen begeben sich hierauf zu Wagen durch die große Charlottenburger Chaussee über die Linden zum königlichen Schloß, wo Kaiser-König Franz Josef während seines Aufenthaltes wohnen wird. Auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Schloß wird die gesammte Garnison von Berlin, von Potsdam und Spandau Spalier bilden. Im Schloße wird die Kaiserin den Kaiser-König Franz Josef erwarten und begrüßen. Um 7 Uhr findet in den Gemächern des Kaisers Wilhelm ein Diner statt, an welchem nur Mitglieder der allerhöchsten Familie teilnehmen. Für Abends 8 1/2 Uhr ist ein großer militärischer Zapfenstreich in dem Lustgarten angelegt; sämtliche Musikkapellen und Spielleute der Garnison sind dazu befohlen. — Am Dienstag, 13. August, um 9 Uhr Vormittags ist große Parade auf dem Tempelhofer Felde. Nach der Parade, um 1 Uhr, Dejeuner im Schloße; Nachmittags begeben sich die beiden Monarchen zu Wagen nach Charlottenburg zum Mausoleum, wo Kaiser-König Franz Josef am Sarge Kaiser Wilhelms einen Kranz niederlegen wird. Um 6 Uhr großes Galabier im königlichen Schloß zu Berlin. Zu diesem Galabier werden alle Minister, die Generalität und die Spitzen der Behörden, sowie die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft geladen. Nach dem Galabier wird Kaiser-König Franz Josef im Schloße verbleiben. — Am Mittwoch, 14. August Morgens finden Gesellschafts-Exercitien in der Umgebung von Berlin und Spandau statt. Um 2 Uhr Nachmittags erfolgt die Rückkehr zur Stadt. Nach dem Dejeuner um 4 Uhr begeben sich beide Herrscher mittelst Separatzuges nach Potsdam. Kaiser-König Franz Josef wird dort die Friedenskirche besuchen und am Sarge des Kaisers Friedrich einen Kranz niederlegen. Hierauf fährt Sr. Majestät nach dem Babelsberger Schloße, der Residenz der Kaiserin-Witwe Augusta. Der hohe Gast wird die Kaiserin Augusta hier begrüßen; hierauf Gala-Diner im Babelsberger Schloße; die Kaiserin und alle Mitglieder des königlichen Hauses nehmen an demselben theil. — Am Donnerstag, 15. August — katholischer Feiertag — findet in der Heiliggeistkirche ein Gottesdienst statt, an welchem Kaiser-König Franz Josef teilnehmen wird. Hierauf finden in der Kajerne des Kaiser-Franz-Garde-Regiments, dessen Inhaber der Kaiser-König Franz Josef ist, Parade-Exercitien des Regiments nach dem neuen Exercier-Reglement statt. Die beiden Monarchen werden in der Kajerne an dem von den Officieren des Regiments gegebenen Dejeuner teilnehmen. Nach dem Dejeuner fährt Kaiser-König Franz Josef mit Kaiser Wilhelm in das königliche Schloß und verbleibt dort bis Abends. Die Stunde der Abreise ist noch nicht bestimmt. — Am Freitag, 16. August, trifft Sr. Majestät wieder in Wien ein. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie traf am 2. d. Abends in Amsterdamb ein, übernachtete dort und fuhr am 3. d. Früh in das Seebad Zandvoort weiter, um dort einen vorausichtlich vierwöchentlichen Aufenthalt zum Gebrauche zu nehmen. Der österreichisch-ungarische Gesandte Baron Walterkirchen hat Ihre Hoheit in Amsterdamb empfangen. — Der König von Griechenland und der dänische Kronprinz sind am 1. d. aus England in Kopenhagen eingetroffen. — Der Zustand des schwer erkrankten Großfürsten Konstantin ist, obgleich die ärztlichen Bulletin's manchmal auch leichte Besserungen verzeichnen, im Ganzen ein besorglicher, daß der Eintritt der Katastrophe als unausbleiblich angesehen werden muß. Wie man in Hofkreisen versichert, wird dieses Ereigniß keinen Aufschub der auf den 7. August festgesetzten Vermählung des Großfürsten Peter Nikolaiewitsch mit der Prinzessin Mililga von Montenegro zur Folge haben und eine Rückwirkung in dieser Richtung nur insoweit äußern, als die Vermählung sich ohne jegliche Feierlichkeit im engsten Familienkreise in Peterhof vollziehen dürfte. — Zum zoologischen Congreß in Paris sind von Seite der k. ung. naturwissenschaftlichen Gesellschaft die Professoren Dr. Geza Gny und Josef Paszla als Delegirte entsendet worden. Die beiden Herren sind bereits abgereist.

Königin Victoria ernannte den Kaiser Wilhelm zum Ehren-Admiral der britischen Flotte.

(Marktverlegung.) Der l. ung. Handelsminister hat gestattet, daß in der Gemeinde Magyar-Lapos (Szabolcs-Dobokaer Comitot) der auf den 26. September fallende Jahrmarkt in diesem Jahre ausnahmsweise am 30. September abgehalten werde.

(Uebertagung.) Der l. ung. Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem l. ung. Finanzminister für die in der Gemeinde Szamos-Udvarfalva errichtete Drahtfabrik und Paraffinfabrik des Budapester Einwohners Theodor Puskas die im 44. Gesegartikell vom Jahre 1884 gewährtesten staatlichen Begünstigungen auf die „Erste ungarische Paraffin-Fabrik-Aktiengesellschaft“ übertragen.

(Vom städtischen Polizeiwahl-Ergebnisse.) Im Laufe des Monats Juli haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Znassen zusammen 97, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 63, in den Spitalern, Verpflegs-, Erziehungs-, Zren-, Siedens- und sonstigen Anstalten 180, Schüler und Schulkinder vom Lande 0, Kerkersträflinge und Arrestanten 30, Gesamtsumme der Abmeldungen 272.

Den Eintritt in den Dienst haben 10 männliche und 29 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 6 männliche und 15 weibliche Diensthöten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 699 An- und Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1640; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3080.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs-vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 20 Individuen.

Auskünfte an Aemter und Private ertheilte das Amt schriftliche 492, im kurzen Wege 760, zusammen 1252.

(Zum Bräuhausgarten) findet bei gütiger Witterung heute Montag den 5. d. ein großes Concert der vollständigen Musikcapelle des l. l. 31. Inf.-Regts. bei freiem Eintritt statt. Anfang 5 1/2 Uhr Nachmittags. Nach durchwegs gediegenen Musikstücken gelangt auch das große Polpourri „A Troa ma“ zum Vortrage.

(Circus Sidoli.) Der in hiesiger Stadt bestandsbekannte Circus-Director Herr Th. Sidoli stellt Ende dieses Monats von Klausenburg mit seiner vorzüglichen Gesellschaft hier ein und wird eine Reihe von Vorstellungen in eigens auf dem Hermannsplatze erbauten Circus geben. Als sensationell werden die Leistungen des dreifachen Circusphanten, welchen Herr Sidoli mitbringt, in den Klausenburger Blättern erwähnt.

(Verloren wurde) ein schwarz emaillirtes silbernes Kinder-Bracelet mit der Inschrift: „Gott schütze Dich“. Dasselbe wolle gegen angemessene Belohnung im Bureau der l. Staatsanwaltschaft abgegeben werden.

(Kriegergartenprüfung. — Gebirgspartie. — Bon der Garnison.) Man schreibt uns aus Fogaras, am 1. August: Gestern fand in dem Saale des Hotels „Paris“ die Prüfung der Klein-

stalt, wo stehender Damen für ihre war erst des Pre Die Pr Diebern gemein. Lehrerin und da hiesigen Man er werth Rechnun unseren Exercit Bataill schreibt ungarisch Carls Tage Rechnun selbe to ausmach Gul b den ga zutreffen Betrag Arme betreffen selbst b von M dank be vor ein rechner Einsatz gewonne der mit Ja Glücker — wie Treß Morgen die, na Bleich die De verpfecht und et eine Fr Treßk Frau i zu emp empfah Beschre welche vornehm läßt, t Subap werde die kein nur ein Ist dem Hofe b nicht g Umfan Anfrag befrägt präpari fährden entbre eine ill Hier, i die Un sammelt Gelegn berart erguson Bemerk Sotot-A bragte Fragen ihrer A beim B daher, v ist, daß theiliger noch kei kleine W allen u einer w hat auf Bruder wollte t Farlas' calbant Bogdan Bogdan Vertheil Betrag Summe Dies w keine B Farla Stellung der W ägen. 65 kr. berichtiget Regime befindet lieutenan

Antunft Sr. am Montag Anordnung der Züge an- garten ge- von den Monarchen Franz Josef vom Bahn- Berlin, von Kaiser in am 7 Uhr am welchem in Abends Luftgarten nison and Vormittags arade, um die beiden wo Kaiser- ng nieder- Schloß zu Generalität terreich- König 14. August Berlin und zur Stadt. er mittelst d dort die in Kranz en Schloße, wird die ebelberger es nehmen katholischer in welchem in der er Kaiser- nach dem en in der Dejeuner Josef mit s Abends. Freitag, Pringzfin- n, über- d voozt halt zum te Baron — Der ng sind Zustand die ärzt- in Ganzen blich an- rd diese emählung iga von Richtung sterlichkeit ologischen oßlichen labßly teits ab- n Ehren- hat ge- Dobolac in diesem im Ein- Gemeinde bit des heparikel auf die e.) Im stehende weibliche Geßten pitälern, den 180. restanten 99 weib- und 15 er ein- und Ab- 1640; wurden gerichtliche itterung adigen Anfang gelangt bekannte des von seb eine erbauten reiferten Blättern Kinder- e gegen gegeben — Bon August: Kleinen

stalt, welche den unter der Leitung des hiesigen lutherischen Presbyteriums stehenden deutschen Kindergarten besuchen. In dem Publicum war die Damenwelt sehr stark vertreten, ist es doch natürlich, daß die Mütter für ihre Kleinen sich lebhaft interessieren. Aber auch Obergespan Horvath war erschienen, ebenso der l. Schul-Inspector; daß der Vorstand des Presbyteriums Pfarrer Fleischer nicht fehlte, versteht sich von selbst. Die Prüfung, wenn man schon dieses Wort auf die Leistungen von Kindern in so jungem Lebensalter anwenden darf, befriedigte allgemein. Es war deutlich wahrzunehmen, daß die Kleinen an ihren Lehrern mit Liebe hingen und ihren Willen gerne und gehorsam folgten, und das ist wohl die Hauptsache. — Für übermorgen ist seitens der hiesigen Karpaten-Bereins-Filiale eine Partie in das Hochgebirge geplant. Man erwartet auch Gäste von Großschenk, Neß und Schäßburg. Wünschenswerth wäre es, wenn Jupiter pluvius nicht einen Strich durch die Rechnung machte. — Unsere 28-er Jäger, welche nicht lange mehr die unferen sein werden, rücken am 17. August nach Kronstadt zu den Brigaden-Exercitien ab. — Es ist noch immer nicht definitiv benimmt, welches Bataillon des 2. Regiments sie seinerzeit ablösen wird.

(Hotelier als „Schürz“-Meister.) Wir bebauern — schreibt „Kolozsvár“ — daß dem Erzherzog Albrecht in einer ungarischen Stadt eine Unannehmlichkeit zustoßen konnte, wie dies in Karlsburg der Fall gewesen. Der Erzherzog war dort für zwei Tage in einem Hotel abgeblieben, und der Hotelier überreichte eine Rechnung von nicht weniger als achtzehnhundert Gulden. Dieselbe konnte — überspannt angeklagen — höchstens achthundert Gulden ausmachen. Der wackere Hotelier wollte daher ungefähr tausend Gulden pumpen. Erzherzog Albrecht ließ durch seinen Flügeladjutanten den ganzen Betrag dem Karlsburger Bürgermeister mit dem Ersuchen zuweisen, derselbe wolle die einzelnen Posten prüfen und den entfallenden Betrag dem Hotelier auszahlen lassen, den Rest aber unter die Armen Karlsburgs verteilen. (Wie wir erfahren, führt das betreffende Karlsburger Hotel den Titel „Hungaria“; der Hotelier selbst heißt Weiss.)

(Der Lottogewinn von 480.000 Gulden.) Die von Melchor Farlas seinerzeit bei der Pesther Ungarischen Commercialbank deponirten 200.000 fl. wurden mit Gewinnsatz belegt. — Es wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß man nach einem unbekanntem Herrn recherchierte, welcher mit Farlas zugleich auf einen in Wien gemachten Einsatz bei der bewußten Temesvarer Ziehung eine größere Summe gewonnen hat. Wie wir erfahren, ist man dem Gewinners bereits auf der Spur. Es soll dies ein Solitocolectant aus Szibungarn sein, welcher mit Farlas seit längerer Zeit in Geschäftsverbindung stand.

Der Umstand, daß es bekannt wurde, Frau Tellys habe das Gläserbad bei dem Szegediner Spengler Ed reparieren lassen, veranlaßt — wie „Szegedi Híradó“ meldet — den dortigen Glasermeister Bela Treßly, vor der Polizei folgende Deposition zu machen: An einem Morgen des letzten Winters kam eine schwarz gekleidete Frau zu Treßly, die, nachdem sie sich überzeugt, daß kein Dritter anwesend war, einen Blechcylinder auspackt, und den Meister mit flüsternder Stimme ersuchte, die Öffnungen des Cylinders mit passenden, reinen Glasstücken zu verschließen. Sie ersuchte ihn dringend, die Arbeit sofort vorzunehmen und erklärte sich bereit, wie viel immer für dieselbe zu bezahlen. Auf eine Frage Treßlys antwortete die Frau, das Ganze sei ein Spielzeug. Treßly legte die Glasstücke ein und verlangte 3 fl., welche Summe die Frau sofort bezahlte. Sie ersuchte Treßly dann, ihr einen Spengler zu empfehlen, da auch an dem Blech etwas zu reparieren ist und Treßly empfahl ihr den Spengler Ed. Nach der in den Zeitungen enthaltenen Beschreibung der Frau Tellys ist Treßly überzeugt, daß sie es war, welche obige Arbeit bei ihm an dem als Spielzeug bezeichneten Gläserbade vornahm. — Aus Temesvar wird geschrieben:

Mit einer Hartnäckigkeit, welche beinahe auf Unerschlichkeit schließen läßt, tritt nunmehr schon zum dritten Male hier und in einzelnen Budapestiner Blättern das Gerücht auf, der Verteidiger Karl Eötvös werde demnächst hieher kommen, einzig und allein zu dem Zwecke, um die kleine Margit Tellys „zu befreien“. Wer mit den Verhältnissen nur einigermaßen bekannt ist, stellt verwundert die Anfrage: Befreien? Ist denn die Kleine eingesperrt? Man sieht sie ja täglich im großen Hofe des Gefangenhauses mit Altersgenossinnen spielen und wenn sie nicht größere Spaziergänge in der Stadt macht, so ist hieran nur der Umstand schuld, weil man jedes Ausgehen vermeiden will. Auf diese Anfrage erfolgt zumeist die verblüffende Mitteilung, es stühe zu befürchten, man werde die kleine Margit Tellys zur Kronzeugenschaft präparieren. Von kompetenter Seite wird jedoch erklärt, daß diese Befürchtung sammt allen daran geknüpften Combinationen jeder Grundlage entbehre. Der Untersuchungsbehörde steht nichts fern, als die Idee, eine illegale Beweisführung zu Gunsten der Anklage herbeizuführen. Hier, in den Kreisen der Intelligenz, ist es feststehende Thatsache, daß die Untersuchungsbehörde wohl mit viel Geheiß und Eifer Beweismaterial sammelt, aber in diesen Bestrebungen um keines Haars Breite von den Gesetzen und Verordnungen abweicht. Man geht in dieser Beziehung derart rigoros vor, daß strenger Befehl an alle Gefangenenbediensteten ergangen ist, an die kleine Margit ja keine Anfrage zu stellen oder eine Bemerkung zu richten, welche auch nur den mindesten Bezug auf die Lottos-Affäre hat. Besucher dürfen wohl mit der Kleinen sprechen, das besagte Thema darf jedoch auch nicht berührt werden. Außer den wenigen Fragen, welche Untersuchungsrichter Bozary an die Kleine gleich nach ihrer Ankunft stellte, hat man bisher keine einzige auf ihre Mitwirkung beim Betrage bezügliche Frage an sie gerichtet. Pure Erstfindung ist es daher, was von Verhörrn, Interdiums u. gefabelt wurde. Thatsache ist, daß die Tellys — welche, nebenbei gesagt, noch immer keinen Verteidiger hat — bezüglich der Placierung ihrer Tochter bisher überhaupt noch keinen Wunsch geäußert hat und es daher nicht möglich war, die kleine Margit in andere Hände zu geben. So viel steht aber unter allen Umständen fest, daß die Untersuchungsbehörde jeder Vereinfachung einer wissenlosen Kinderseele möglichst fernsteht.

Aus Arab wird gemeldet: Der hiesige Bezirksrichter Kovacs hat auf Ansuchen des Temesvarer Gerichtshofes die bei dem jüngeren Bruder Farlas' befindlichen 7000 fl. mit Beschlagnahme belegt. Dasselbe wollte der Bezirksrichter mit dem bei Bogdanffy, dem Schwager von Farlas', angeblich befindlichen Einlagebuche über die bei der Commercialbank deponirten 200.000 fl. mit jenen 25.000 fl. thun, welche Bogdanffy nach Aussage Farlas' von diesem empfangen haben soll. Bogdanffy hat jedoch das Einlagebuch über 200.000 fl. bereits dem Verteidiger Karl Eötvös übergeben und von den 25.000 fl. einen Betrag von 3000 fl. wohlthätigen Zwecken gewidmet. Die restliche Summe von 22.000 fl. behielt Bogdanffy, da Farlas ihm so viel schuldete. Dies wurde zu Protocoll genommen und in Folge dessen ist bei Bogdanffy keine Beschlagnahme erfolgt.

Am 2. d. wurde in der Budapestiner Wohnung des Melchor Farlas (Untere Balzelle Nr. 4.) die bereits avisierte gerichtliche Sicherstellung zu Gunsten des österreichischen Arars pcto. 480.000 fl. auf die Mobilien des Farlas vorgenommen. Am 1. d. wurde in Szegedin in der Wohnung der Frau Tellys ebenfalls die Sicherstellung vollzogen. Die vorgefundenen Möbel und Hausgeräthe wurden auf 81 fl. 65 kr. geschätzt.

(Berunglückte Husaren.) Aus Budapest, 1. d. wird berichtet: Gestern Morgens um 5 Uhr setzte sich das 13. Husaren-Regiment dem Rados in Bewegung. Ober der Spitze der Reiterkavallerie befanden sich Regiments-Commandant Oberst v. Illés und Oberstleutnant Bessenwei. Das Regiment ritt in mäßigem Galopp und

langte noch vor halb 6 Uhr Früh auf dem Exercierplatze an. FML. Prinz Eroy erschien alsbald zu Pferde, umgeben von mehreren Officieren. Nachdem Oberst v. Illés die übliche Meldung erstattet, ließ FML. Prinz Eroy das Regiment defiliren. Hierauf begannen die verschiedenen Escadrons, Divisionen, und Regimentsabteilungen, die ungefähr zwei Stunden dauerten. Mannschaft und Pferde waren schon ermattet, als Oberst v. Illés zum Schlusse der Reue großes Manövrereiten in schärfer Pace commandirte. Die müden Pferde hielten jedoch dieses nicht mehr aus. Einzelne Pferde stürzten. Andere schon gewordene Pferde sprangen über Jene, die aus der Reihe ausgedrungen waren. Es entstand ein wirres Durcheinander, Pferd stürzte auf Pferd, einen unentwirrbaren Knäuel bildend. Al das spielte sich so rasch ab, daß, als das Commando, welches das Einstellen des Reitens befohl, ertönte, das Exercierfeld mit Husaren und reitenden, verletzten Pferden überfüllt war. Sanitätsstruppen und Curisthabe leisteten sofort die erste Hilfe, worauf der Militärarzt in die Kaserne angetreten wurde. Drei Husaren aber erlitten derartig schwere Verletzungen, daß man sie mittelst Sanitätswagens vom Exercierplatze wegführten mußte. Ferner wurden achtundsechzig Pferde, die größere Verletzungen erlitten, in thierärztliche Behandlung genommen werden. Die verletzten Husaren brachte man in das Garnisonsspital Nr. 16 auf der äußeren Ullersstraße. Ludwig Bán, der am schwersten Verletzte, ist heute unter schrecklichen Qualen gestorben.

(Schreckensscene in einer Menagerie.) Aus Paris 31. v. wird gemeldet: In der „Biden“ Menagerie nächst dem Boulevard Wäldchen wurde gestern vom russischen Thierbändiger Burkoff ein mächtiger, mit einem Maulkorb versehener Bär im Publicum umhergeführt. Bählich richtete sich die Bärte auf die Hinterbeine auf, hauchte seine Riesentaken in den Kopf eines neunjährigen, mit seinen Eltern anwesenden Mädchens und riß dem Kinde, bevor noch Hilfe zur Stelle war, die ganze Kopfhaut herunter, so daß die Schädeldecke und die Gesichtsknochen freigelegt wurden — eine vollständige Scalpierung. Das Mädchen starb während des Transportes ins Spital.

(Todesfall.) Gestorben ist: der Präsident der kroatischen Matica, Schriftsteller Ivan Kukuljevic, am 1. d. in Puchalovec, im 73. Lebensjahre.

(Im Interesse Aller, die auf Reinlichkeit halten.) „Zacherlin“, das Vorzüglichste gegen alle Insecten, ist das wirksamste, einzig bewährte Mittel zur gründlichen und raschen Ausrottung des lästigen Ungeziefers und dessen Brut. Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe; es reinigt die Lücken gründlich von der Schwabenbrut; es befreit aufs Schnellste von den Fliegen; es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Veranlassungen; es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfkäusen u. dgl., daher empfiehlt es sich vorzugsweise zur Reinigung von Wohnräumen, Küchen, Etagungen, Gärten, Zimmerpflanzen und Bogelkäfigen und ist für Hotels, Gasthäuser, Wirtschaftsbefreier, Fleischer und Kürschner, überhaupt für Jedermann unentbehrlich, der auf Reinlichkeit und Gesundheit hält. Jedes echte Fläschchen „Zacherlin“ ist mit Schutzmarke und Namenszug „Z. Zacherl“ versehen und ist wohl zu unterscheiden vom gewöhnlichen Insectenpulver, welches offen ausgegossen, in Schachteln, Dosen, nachgeahmten Flaschen oder sonstiger Verpackung verabreicht wird. Man verlange daher beim Einkauf ausdrücklich „Zacherlin“ und achte hierbei auf Namenszug „Z. Zacherl“ und weise auf Täuschung berechnete Nachahmungen entschieden zurück. Im Uebrigen verweisen wir auf die in unserer heutigen Nummer erscheinende diesbezügliche Anzeige.

(Ueber das Baden.) Beim Baden in gewöhnlichem Wasser geschieht es, daß durch die Haut Wasser in's Blut übergeht. Durch ein Bad in reinem Wasser kann man den Durst löschen, und durch ein Bad, welchem Feilschbrühe oder abgekochte Malz u. dgl. zugesetzt ist, kann man dem Körper nährende Bestandtheile zuführen. Verweilt man beim Bade längere Zeit im Wasser, so mehrt sich die Aufnahme des Wassers im Körper derart, daß man den Drang nach Wasserentleerung empfindet. Ganz anders aber ist es, wenn man in Flüssigkeiten badet, welche dichter sind, als die Blutflüssigkeit; es tritt dann Wasser aus dem Innern des Körpers in das Bad über. Dies geschieht z. B. in starkem Salzwasser. Deshalb ist unter dem Volke mit Recht die Meinung verbreitet, daß Seebäder, die, wie bekannt, salzhaltig sind, zehren. Die dichtere Flüssigkeit zieht die leichteren Bestandtheile an sich. Dies zu wissen, ist von Wichtigkeit. Schwächlichen und sehr blutarmen Leuten würde deshalb der häufige Gebrauch von Seebädern zu widerrathen sein, dagegen würde ihnen das Einathmen der Seeluft mehr dienen. Auch beim gewöhnlichen Bade ist es wichtig, wie aus dem Gesagten hervorgeht, daß man auf die Reinheit des Wassers achtet, in welchem man badet. Wie leicht können durch ein Bad schädliche Bestandtheile in's Blut übergehen und daselbst vergiften.

(Der Hochzeitskuchen der Prinzessin Louise) war 6 Fuß hoch, mißt 26 Zoll im Durchmesser und wog 150 Pfund. Unten am Rande befanden sich aus weißem Sammt gefertigte, von Kronen übertragte Medaillons mit den Initialen des Bräutigams und der Braut. Auf dem Ruche steht eine Statue, von der herab zierliche Girlanden von Rosenknospen, Hüllender und Drangenblüthen das Ganze umschlingen. — Hofrath v. Böhmner hebt die besondere Eignung von Matton's Gießhändler für sensible Individuen, für Kinder, Reconvalescenten, schwangere Frauen, als erweichendes und gleichzeitig die Unterleibsorgane bei Leuten beförderndes Mittel, sowie überhaupt für jene Krankheiten, welche auf übermäßiger Säurebildung in der Säuremasse des Organismus beruhen und bemerkt, eine, durch jahrelang von mir fortgesetzte Versuche festgestellte Thatsache ist übrigens, daß es unter den angeführten bestimmten Umständen kein trefflicheres Heilmittel gibt, als Matton's Gießhändler.

(Joachim Ehrendoctor.) Am 25. v. M. wurde der große Geiger Dr. Joachim auch von der Universität Glasgow zum Ehrendoctor ernannt. Bei seinem Eintritte in die Aula, wo die Ceremonie stattfand, begrüßten ihn die Studenten mit Huldrufen.

(Das Pferd der Czarin.) Aus Petersburg schreibt man dem „N. W. Tgbl.“: „Die Czarin hatte schon lange den Wunsch, sich zu Pferde malen zu lassen. Der polnische Maler Reiminski wurde mit dem ehrenden Auftrage betraut, dieses Portrait der Czarin herzustellen. Um jedoch bei den Sitzungen zu erreichen, daß das Pferd, welches sehr ungerbig ist, einigermaßen ruhig bleibt, ergab ihm die, direct bevor die Kaiserin es bestieg, stets eine kunstvolle präparirte Opiumpille. Die Dosis ist genau berechnet, um ohne schädliche Wirkung zu bleiben und nur eine einfache Betäubung hervorzubringen. Das Thier scheint sich nach der kleinen Partose stets recht wohl zu fühlen und läßt durch dieselbe nichts an seinem gewohnten Feuer ein.“

(Die Millionäre von Odesa.) Die südrussische Hafenstadt Odesa ist eine der reichsten Städte der Welt, denn sie zählt nach dem „Grafshann“ mehr als zweitausend Millionäre. Die reichsten unter denselben sind: Kalli, Besitzer eines Vermögens von 28.000.000 Rubeln, Kabanofski 8.000.000, Anatra 8.000.000, Maraski 6.000.000, Kischlinski 6.000.000, Eppirufy 4.000.000, Kofalowitzki 4.000.000, Baron Was 4.000.000, Brodski 4.000.000 u. s. w. Von den Genannten sind nur drei Russen von Geburt.

(Des Präsidenten „Rückenkräger“.) Der Washingtoner Correspondent des „Cleveland Plain Dealer“ sendet seinem Blatte den folgenden, sehr ernst gehaltenen Artikel: „Der Präsident Mr. Harrison, welcher mir gestern die Ehre einer Audienz zu Theil werden ließ, besitzt ein kleines, merkwürdiges Instrument, auf das er ziemlich stolz ist. Ge-

wöhnlich liegt es auf seinem Schreibtische, wo ich es auch gestern bemerkte. Es ist eines jener im Süden vielbenutzten Instrumente, die man von oben unter die Kleider schiebt, um sich an jenen Stellen des Körpers zu kratzen, die man mit den Händen nicht erreichen kann. Eine junge Dame in Indianapolis schenkte dem Präsidenten diesen sogenannten „back scratcher“, da sie wußte, daß das Rückenkragen des Ersteren schwache Seite ist. Uebrigens ist dies in Indianapolis eine wohlbekannte Thatsache. Schon in seiner dortigen Office hatte er die Gewohnheit, die ihn besuchenden Freunde zu bitten, mit ihren Fingernägeln über die Stellen seines Rückens zu fahren, die gerade einer entsprechenden Senfation bedürften. Herrn Harrison's „Rückenkräger“ hat einen Eisenheingriff und Ebenholzfuß; die am Ende des letzteren befindliche Bürste ist aus den feinsten, aber auch steifsten Borsten hergestellt. In Thätigkeit tritt der Apparat aber nur dann, wenn keine Freunde oder Mitglieder der Familie in der Nähe sind, denn der Präsident zieht das Kragen seitens menschlicher Hände demjenigen eines mechanischen Instrumentes bei Weitem vor. Wenn irgend ein Gentleman, welcher einen Posten bei der Regierung zu erlangen wünscht, den Muth finden könnte, ohne Weiteres des Präsidenten Rücken tüchtig zu kratzen, so glaube ich ihm dafür Garantien bieten zu können, daß seine Bestrebungen von Erfolg gekrönt sein werden.“

(Der ewige Kreislauf der Natur.) bei welchem es keinen Stillstand gibt und dem der Mensch, was Alles, was lebt, unterworfen ist, macht sich in unserem Körper im Frühjahr ganz besonders auffällig bemerkbar. Wer hat es da nicht schon an sich selbst erfahren, daß sich Mädeligkeit der Glieder, Unlust, Muthdrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfälle, Herzklopfen, Kopfschmerzen u. dgl. einstellen. In solchen Fällen kann man nichts Besseres thun, als der Natur zu Hilfe zu kommen, indem man durch den Gebrauch der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine Reinigung des Körpers herbeiführt und damit erneuten Leiden vorbeugt. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 70 kr. stets vorräthig.

(Rascher Fortschritt.) A.: „Wie mocht sich mein Sohn in der Buchführung. Nicht wahr, er ist ein sehr talentvoller Bursch?“ — B.: „Das will ich meinen! Seit einer Woche lernt er, wie er sagt, auch turnen und schon überspringt er beim Abirren die verschiedensten Posten.“

Verlofung.

Wien, 1. August. Bei der heutigen Ziehung der 1860-er Staatslose wurden folgende Serien gezogen: 158 235 561 666 735 813 821 855 892 898 974 1054 1268 1308 1678 1691 1731 1744 1776 1804 2169 2178 2562 2596 2808 2817 2856 2900 3137 3410 3452 3578 3606 3670 3876 4211 4338 4733 4919 5195 5266 5442 5445 5512 5633 6168 6200 6221 6343 6547 6610 6640 6650 6747 6961 6985 7034 7037 7051 7216 7238 7279 7356 7369 7498 7654 7664 7770 7866 8073 8387 8418 8486 8561 8617 8672 8857 8859 9091 9234 9275 9798 9893 10090 10370 10476 10517 10709 10720 10817 11275 11378 11425 11657 11661 11923 12033 12076 12167 12242 12286 12371 12430 13050 13117 13138 13301 13365 13420 13518 13651 13983 14031 14314 14396 14980 15128 15141 15273 15290 15358 15551 15670 15879 16133 16154 16469 16607 16709 16929 16965 17365 17382 17540 17613 17645 18078 18304 18305 18378 18728 18904 19788 19844 19990.

Lottoziehung

vom 8. August. Temesvar: 2 11 7 35 19. Wien: 89 71 62 49 24.

Fremdenliste

Hotel Neuhof. S. Mandl, Kaufmann, von Budapest; Schwarz, Oiger, Kaufmann, von Wien. Hotel Wäldchen. Medbeck, Oberlieutenant, von Klausenburg; Gittel, sammt Familie, Apotheker, von Kimmil; Julius Grünwald, Kaufmann, von Budapest; Alexander Leubay, Oberlieutenant, von Melbach; Dr. Regenbaum, Regimentsarzt, von Kronstadt; Schuster, Hondeb-Hauptmann, von St. Szereda; Julius Gal, Hondeb-Hauptmann, von M. Balafelt; Julius Weber, Hondeb-Hauptmann, Friedrich Habroth, Hondeb-Major, von Kronstadt. Hotel Welser. Eibert, sammt Familie, Stadtprediger, Friedrich Groß, Stadtprediger, von Schäßburg; Julius Szolcs, Professor, von Debreczin; Ernst Bell, Oberlieutenant, von Berchtesg; Josef Paul, Professor, von Statina; Karl Kurz, Advocatur-Consipient, von Kronstadt; A. Semlitz, Kaufmann, von Budapest.

Gicht- und Rheuma-Leidende

machen wir besonders aufmerksam auf Kwizda's Gichtfluid, das sich nicht nur als ein unentbehrliches Hausmittel bei Gicht-, Rheuma- und Nervenleiden bereits in allen Kreisen eingebürgert hat, sondern auch laut zahlreichen Anerkennungen von Aerzten mit Erfolg ordinirt wird. Kwizda's Gichtfluid, echt nur mit neub-nitender Schutzmarke, ist zu beziehen durch alle Apotheken. — Preis per Flacon fl. 1 ö. W. Hauptdepot: Kreisapothek Kornenburg bei Wien des Franz Joh. Kwizda, l. t. österr. und k. rumän. Hof-Lieferant.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like Ung. Sobrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like Ung. Sobrente, Deferr. Staatsanb in Papier, etc.

Sz. 5900/1889.

[602] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Dr. Nemes János végrehajthatónak Stroia Anna, Dragoiu Juonné Mária, Mária Toma Stroia és Vulcu Paraschiva ellen 20-20 frt. löke és Stroia Simon ellen 18 frt. 26 kr. löke, és 6 frt. 24 kr. per-költség és valamelyiek ellen 7 frt. 40 kr., és 9 frt. és Vulcu Vasziliené szül. Paraschiva Stroiának, mint csatlakozott végrehajthatónak 63 frt. 90 kr. és járuléka és eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett az eccsellői 483. sz. tjkvben

A. + 1. r., 326, 327. hr. sz. a. Stroia Vaszilie lui Onea és Stroia Vasziliené szül. Gavrilla Mária nevének foglalt fekvő 162 frt., a Stroia Vaszilie lui Onea Dragoiu Juonné szül. Stroia Mária, Stroia Simon lui Onea, Vulcu Vasziliené szül. Stroia Paraschiva, Fogadariu szül. Oprea Mária és Stroia Anna lui Juon Oni nevének az eccsellői 484. sz. tjkvben A. + 1. rend, 1039. és 2. r., 2397. hr. sz. a. fekvőből Dragoiu Juonné szül. Stroia Mária, Stroia Simon lui Onea, Vulcu Vasziliené szül. Stroia Paraschiva, Fogadariu szül. Oprea Mária (Marina Toma Stroia) és Stroia Anna kiskoru nevének álló egy-egy tízedrészt jutaléka és Stroia Vaszilie lui Onea 5/10-ed 85 frt., az eccsellői 485. sz. tjkvben A. + 1. r., 3530. hr. sz. a. fekvőből Vulcu Vasziliené Paraschiva 5/10-ed, Dragoiu Juonné Mária 1/10-ed, Stroia Simon lui Onea 1/10-ed, Stroia Anna lui Juon Oni kiskoru 1/10-edrészt és Stroia Vaszilie 1/10-edrészt jutaléka 52 frt. 6 kr., az eccsellői 486. sz. tjkvben A. + 1-3. r., 1213, 3966. és 3992. hr. sz. fekvőből Stroia Anna lui Juon Oni kiskorut, Dragoiu Juonné Mária, Vulcu Vasziliené Paraschiva Stroia Simon lui Oneát és Stroia Vaszilát illető egy-egy hatodrésze jutalékukra 44 frt. 73 kr. kikiáltási árban Eccsellő község előjárásági helyiségében 1889. évi október hó 3-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatik.

Venni szándékozók végrehajtható kivételével kötelesek, az egyenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig a végrehajtható eljárás 42 §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni. A vételárat köteles vásárló részletekben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a

nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letétbe helyezni az árverés napjától a befizetésig számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alulirt telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Eccsellő község előjáráságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1889. évi július hó 18-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

CHOCOLAT in Tafeln und in Pulver SPRÜNGLI leicht löslicher reiner CACAO (297) 18-52

Promessen

ungarische Prämien-Lose, à fl. 3.50 sammt Stempel, Haupttreffer 150.000 fl., Ziehung am 14. August 1889,

ferner auf 3% Pfandbrief-Lose, à fl. 1.50 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 16. August 1889,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [608] 1-5

Budapest. I. Ranges! Sigmund Rémi's Hôtel National, Waitznergasse Nr. 22, Hôtel I. Ranges im Centrum der Stadt. 168 ganz neu und mit höchstem Comfort eingerichtete Zimmer von 1 fl. aufwärts. Vorzügliche Küche und Keller. Bäder und Douchen im Hause. Budapest. I. Ranges!

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC (Frankreich) Dom MAGUELONNE, Prior 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

Vorsicht. Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten, da zahlreiche unbedeutende Nachahmer existieren. Nur der Hamburger Waaren-Versandt von STÜCKRATH & Co., Hamburg, vermag bei wirklich reeller und feinsten Waare für folgende Preise Colonial-Waaren, Delicatessen, Seefische etc. porto- und verpackungsfrei zu verkaufen.

Stückrath & Co., Hamburg, Hamburger Waaren-Versandt.

[443] 9-12

KWIZDA'S Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde. Daselbe dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training etc. - 1 Flasche 1 fl. 40 fr. Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ungar. Monarchie.

Das echt franz. Cigaretten-Papier le vrai Goudron de Norwège von Josef Bardou et fils. In Pergenau et Paris ist das einzige Cigaretten-Papier, welches mit normwegischem Fichten-Extract getränkt ist (Fichten-Extract ist unrettig das gesunde Mittel für Kehlkopf, Luftröhre und Lunge), folglich auch das einzige Cigaretten-Papier, welches der Raucher ohne jeden Nachtheil für seine Gesundheit benützen kann.

Das überall als bestes Mittel gegen alle Insecten anerkannte Zacherlin. kauft man echt nur so: denn es existirt nur in Flaschen mit dem Namen J. ZACHERL und ist vor nichts mehr zu warnen, als vor den in losem Papier kreuzerweife ausgewogenen, so sehr verfälschten Insectenpulvern.